

Ariane Dihle, Dominik Gautier, Kristina Herbst, Nina Schmidt, Christian Staffa, Juliane Ta Van:

Die Repräsentation des Judentums in Schulbüchern und anderen Unterrichtsmaterialien. Ein antisemitismuskritischer Fragenkatalog zur Verbesserung der Darstellungen

Judentum wird im evangelischen Religionsunterricht an unterschiedlichen Stellen thematisiert. Es ist nicht nur im Themenbereich andere Religionen und Weltanschauungen verortet, sondern bildet in fast allen anderen Themenbereichen des christlichen Religionsunterrichtes zumindest implizit eine zentrale Referenz: Die Geschichten der Hebräischen Bibel, die sich vielfach im Religionsunterricht finden, sind Teil der christlichen Bibel. Jesus war Jude, seine ersten Anhänger:innen waren christusgläubige Jüdinnen und Juden, das Zweite Testament ist ein fast ausschließliches jüdisches Buch. Wann immer also von der Schöpfungserzählung, dem Auszug aus Ägypten, Josef und seinen Brüdern, Amos oder dem biblischen Jesus im christlichen Religionsunterricht erzählt wird oder bei ethischen Themen im Religionsunterricht biblisch fundierte Positionen eingebracht werden, werden auch Aussagen über das Judentum und das jüdisch-christliche Verhältnis implizit oder explizit in Bild oder Sprache getroffen.

Obwohl in den letzten Jahrzehnten sehr viel an theologischer und religionspädagogischer Arbeit an den Stereotypisierungen des Judentums als Negativfolie zum Christentum gearbeitet wurde, schreiben sich viele antijüdische, kirchlich gewachsene Bilder auch heute noch in Schulbücher ein.

Als Netzwerk antisemitismus- und rassismuskritische Religionspädagogik und Theologie (*narrt*) wollen wir diese Negativstereotypisierungen aufspüren und gleichsam einen Verlernprozess in Gang setzen. Wir wollen verlernen, unsere christlichen Glaubensvorstellungen und theologischen Überzeugungen auf Kosten des Judentums zu beschreiben und lernen, dass dieser Mechanismus der Selbstidealisierungen dient. Wir verstehen uns dabei als Teil eines Veränderungs-Prozesses im Gespräch mit Personen und Kontexten, die sich ebenfalls für angemessene Darstellungen des Judentums in Religionsschulbüchern engagieren/einsetzen.¹ Der folgende Fragen- und Kriterienkatalog ist im Rahmen des Netzwerkes für antisemitismus- und rassismuskritische Religionspädagogik und Theologie (*narrt*) entstanden.

Wir haben dafür Themen identifiziert wo viel antijüdisches hinter dem Rücken der Akteure sich andockt oder andockbar ist. Wir nennen es Fallstricke, nicht weil hier jemand bewusst Fallen stellt, sondern weil unsere Tradition solche Fallstricke zur Selbstidealisierung bereithält, die so eingängig sind wie die Formel „Vom Saulus zum Paulus“ oder der Slogan „Das

¹ Der Zentralrat der Juden und der Verband der Bildungsmedien veranstaltete beispielsweise Workshops mit Schulbuchautor:innen, Fachredakteur:innen und Herausgeber:innen von Ethik- und Religionsschulbüchern, getrennt nach Verlagen, in denen Materialien der einzelnen Verlage von der Bildungsreferentin des Zentralrats der Juden in Deutschland, Shila Erlbaum, analysiert wurden. Shila Erlbaum: Wie wollen Jüdinnen und Juden im evangelischen und katholischen RU thematisiert werden? In: Stefan Altmeyer u.a. (Hg.): Judentum und Islam unterrichten. Jahrbuch der Religionspädagogik (JRP). Band 36. Göttingen 2020, 129-136, 129; Deutschlandfunk Kultur: Ilas Körner-Wellershaus im Gespräch mit Kirsten Dietrich, 10.10.2021, abrufbar unter <https://www.deutschlandfunkkultur.de/neue-bilder-vom-judentum-in-schulbuechern-gelebte-vielfalt-100.html>; <https://bildungsmedien.de/presse/item/4363-das-bild-von-juden-im-religions-und-ethikunterricht-workshop-reihe-zum-judentum-mit-schulbuch-verlagen> (06.12.2022).

Christentum als Religion der Liebe“. Solche Fallstricke thematisieren wir auszugsweise mit Blick auf die Themen, in denen das Judentum in den Schuljahrgängen 1-13 im evangelischen Religionsunterricht vorkommt. Hinter jedem Fallstrick stehen mehrere Leitfragen und Unterkategorien, die die Bandbreite der möglichen Stolperfallen hinsichtlich des Selbstbildes und der Beschreibung des Judentums in Unterrichtsmaterialien für den evangelischen Religionsunterricht aufzeigen.

Antijudaismus wird nicht von heute auf morgen verlernt und so verstehen wir diesen Fragen- und Kriterienkatalog auch als Teil eines Prozesses des lebenslangen Verlernens. Die Form der Frage ist gewählt, weil es verschiedene Möglichkeiten von Antworten gibt, die Antijudaismus weder reproduzieren noch anschlussfähig an antijüdische Stereotype sind. Die Liste hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Vielmehr dienen die Fragen dazu, das Material, das genutzt oder erstellt wird, zu prüfen: Kann es so eingesetzt werden? Sollte es in manchen Punkten verändert oder weiterentwickelt werden?

All die Aspekte, die im Folgenden genannt werden, werden nicht ausbuchstabiert. Es geht uns darum, auf Themenfelder, in denen diese Fallstricke sichtbar werden, aufmerksam zu machen.

Neben der Aufmerksamkeit für die mitschwingenden Antijudaismen geht es uns darum, Wege für andere Erzählungen, die dichter an dem biblischen Impuls für heute und damit wahrhaftiger christlich sind, aufzuzeigen. Denn ein christlicher Glaube, der auf das Negativbild des Judentums angewiesen ist, verfehlt sich.

1. Häufige Fallstricke bei der Darstellung des Judentums

Jüdinnen und Juden werden in Unterrichtsmaterial zum Teil als ‚ganz Andere‘ dargestellt und markiert. Oft sind Bilder von (Ultra-)Orthodoxen zu finden, die jedenfalls für das in Deutschland gelebte Judentum nicht repräsentativ sind. Damit korrespondierend ist oftmals das Judentum implizit aus protestantischer Perspektive dargestellt: Dabei wird das liberale, weil weniger „gesetzlich“ oder „fundamentalistisch“, als näher und das orthodoxe Judentum als weit entfernt markiert. Hier wird aber eine Fremdheit suggeriert, die nicht auf Akzeptanz von Differenz zielt. In beiden Fällen treten jüdische Stimmen oder Bilder nicht als Subjekte in einen, durch Unterrichtsmaterialien medial vermittelten Dialog im christlichen RU ein, sondern bleiben Objekte, die aus Perspektive christlicher Autor:innen dargestellt werden.

1.1 Reflexionsfragen zur Darstellung des Judentums in Religionsbüchern in Text und Bildern

- ✓ Sind die religionswissenschaftlichen Informationen über das Judentum korrekt? Aus welcher Quelle stammen die religionskundlichen Informationen über das Judentum im Material? Wird für die Schüler:innen deutlich, aus welcher Quelle ein Text stammt, sodass sie ihre Medienkompetenz und ihre Fähigkeit zu Quellenkritik erweitern können?
- ✓ Wird deutlich, dass das Judentum nicht nur ‚Wurzel‘ des Christentums ist, sondern als rabbinisches Judentum auch Schwester?

Wird das Judentum dabei als eigenständige, lebendige Religion - vom Christentum heute unterschiedene Religion - dargestellt? Werden religiöse Praktiken des Judentums als eigenständige, gegenwärtige religiöse Praktiken beschrieben (beispielsweise Vermeidung der Darstellung und Bezeichnung von Pessach als jüdisches Ostern; Chanukka als jüdisches Weihnachten)?

- ✓ Welchen Eindruck vermittelt das Material vom Judentum? Wird Judentum positiv und fröhlich gezeigt oder nur im Kontext einer Erzählung von Verfolgung und Antisemitismus erzählt?
- ✓ Wird das Judentum als etwas gezeigt, auf das sich Menschen positiv für ihre Identität beziehen können oder nur als etwas Einschränkendes, Negatives?
- ✓ Wird Judentum ausschließlich in seiner religiösen Dimension dargestellt oder wird auch säkulares, nicht-religiöses Judentum thematisiert?

Wie werden die innerreligiöse Pluralität und Heterogenität innerhalb des Judentums dargestellt? Wird hier eine (indirekte) Bewertung unterschiedlicher religiöser Traditionen vermieden und findet damit auch ein reflektierter Umgang mit verbreiteten Autostereotypen des Protestantismus („Freiheit vom Gesetz“, „liberal“ usw.) statt, die möglicherweise die Darstellung jüdischer Positionen verzerren?
- ✓ Findet sich die innere Pluralität im Judentum auch auf den Bildern? Sind auf den Bildern nicht nur (ultra-)orthodoxe männliche Juden abgebildet, sondern auch modern-orthodoxe und liberale Jüdinnen:Juden, um die Heterogenität zu zeigen und Jüdinnen:Juden nicht als „andere“ zu markieren?
- ✓ Wird aber auch vermieden, Judentum ausschließlich ohne Differenz zum Christentum zu erzählen und zu zeigen, sodass Akzeptanz von Differenz nicht lernbar gemacht wird?
- ✓ Sind die Bilder anschlussfähig an gelebtes Judentum in Deutschland oder wird das Judentum als „weit weg“ gezeigt?
- ✓ Kommen im Schulbuch authentische Stimmen von jüdischen Personen vor, sodass das Judentum als Subjekt für sich selbst – medial vermittelt – sprechen kann?
- ✓ Wie werden gesellschaftlich umstrittene, oft auch von latentem Antisemitismus getragene Fragen im Schulbuch thematisiert, z.B. Fragen nach dem Schächten, Beschneidung, Gleichstellung der Geschlechter?
- ✓ Wenn im Material mit fiktiven Kinderfiguren gearbeitet wird: Wird deutlich, dass es sich um fiktive Figuren handelt und wer sie sich ausgedacht hat oder suggerieren sie eine Fake-Authentizität? Wird vermieden, die jüdischen Personen und Figuren auf ihr Jüdischsein zu reduzieren und damit in problematischer Weise zu Anderen zu machen (Otherring)?
- ✓ Wird vermieden, jüdische Personen und religiöse Praktiken in Kontexten darzustellen, die an Verschwörungserzählungen anknüpfbar sind („heimlich“, „seltsam“, „im Verborgenen“)?

2. Häufige Fallstricke bei der Thematisierung der Beziehung zwischen Christentum Judentum

Grundsätzlich ist oft zu beobachten, dass das Judentum zur Zeit Jesu als Negativfolie für den alles verändernden Jesus, wahlweise Paulus, benutzt wird. Das Zweite Testament ist ein jüdisches Buch und die dort abgebildeten Konflikte sind in weiten Teilen innerjüdische Konflikte, die jeweils kontextualisiert werden müssen. Sie sind Auslegungen des Ersten Testaments vor dem Hintergrund einer bedrohten Existenz des Landes und einer sich ausdifferenzierenden Frömmigkeit und Praxis vor und nach der Zerstörung des Tempels. Hier gilt es grundsätzlich dualisierende Darstellungen (z.B. Gesetz versus Gnade, Rache versus Liebe) zu vermeiden sowie antijüdische rezipierte Texte (Passionserzählung, Bergpredigt) mit besonderer Aufmerksamkeit zu kontextualisieren.

2.1. Reflexionsfragen zur Darstellung des Verhältnisses zwischen Judentum und Christentum

- ✓ Wird bei der Darstellung des biblischen Christentums vermieden, das Judentum als eine ‚fremde‘, dem Christentum gegenüberstehende Religion zu zeigen – ohne dabei das heutige Judentum zu vereinnahmen und Differenzen zu nivellieren?
- ✓ Wird deutlich, dass Jesus und die ersten christusgläubigen Personen jüdisch waren?
- ✓ Wird als Querschnittsthema deutlich, dass sich Jüdinnen:Juden und Christ:innen den – aus christlicher Sicht – Ersten Teil der Bibel teilen?
- ✓ Wird auf das enge Verhältnis von Judentum und Christentum eingegangen? Wird als Querschnittsthema deutlich, dass Judentum und Christentum an den gleichen Gott glauben und somit das Bild vom ‚strafenden Gott im Alten Testament und liebendem Gott im Neuen Testament‘ keinen Bestand haben kann? Wird eine Verwurzelung des Christentums im Judentum gezeigt, ohne dass das Judentum auf die Wurzel reduziert und damit lebendiges Judentum verkannt wird?
- ✓ Wird das religionsgeschichtlich und theologisch besondere Verhältnis zwischen Judentum und Christentum innerhalb der Abrahamischen Ökumene mit dem Islam dargestellt?
- ✓ Werden möglicherweise unterschiedliche Beziehungsbeschreibungen des Verhältnisses zwischen Christentum und Judentum aus verschiedenen jüdischen und christlichen Positionen dargestellt?
- ✓ Wird bei der Beschreibung des Verhältnisses zwischen Judentum und Christentum auf Metaphern verzichtet, die eine Weiterentwicklung oder Überordnung implizieren?
- ✓ Wird Erwählung als ein Geschehen gedeutet, in dem sich Gott und Israel gegenseitig verpflichten, welches eine produktive Bedeutung für alle Völker der Welt haben soll – entgegen einem Verständnis, das in der jüdischen Erwählungstheologie ein partikulares, exklusivistisches Überlegenheitsdenken vermutet?
- ✓ Findet eine Vermeidung von Substitutionstheologie auf Bild- und Textebene statt? Wird auf Bild- und Textebene deutlich, dass von der bleibenden Erwählung Israels auszugehen ist und das Christentum nicht an die Stelle, sondern an die Seite des Judentums im Bund Gottes getreten ist?

- ✓ Wird deutlich, dass das Christentum grundsätzlich dialogisch auf das Judentum verwiesen sein sollte?

2.2 Reflexionsfragen zum Umgang mit biblischen Texten in Bildungsmedien

- ✓ Wird vermieden, durch die Bibelübersetzung einen Antijudaismus einzutragen, der dem neutestamentlichen Text nicht entspricht?
- ✓ Kommen Bibelübersetzungen in jüdischer Tradition zu Wort?
- ✓ Wird bei Auslegungen des Ersten Testaments die zweifache Nachgeschichte des Ersten Testaments berücksichtigt?
- ✓ Wird vermieden, Texte des Ersten Testaments zu vereinnahmen? Wird der Adressat:innenkontext dieser Quellen deutlich?
- ✓ Zeigt sich im Schulbuch ein Bewusstsein dafür, dass die Texte des Zweiten Testaments (vermutlich) von Jüdinnen und Juden für größtenteils Jüdinnen und Juden geschrieben worden sind? Zeigt sich im Unterrichtsmaterial ein Bewusstsein dafür, dass sich im Zweiten Testament innerjüdische Konflikte niederschlagen?
- ✓ Wie wird mit den Bibelstellen umgegangen, die grundlegend für christlichen Antijudaismus geworden sind? Werden diese Bibelstellen beispielsweise historisch-kritisch eingeordnet und kontextualisiert? Wird dabei auch die Übersetzung dieser Bibelstellen und Einordnung als vermeintlich antijüdisch in antisemitismuskritischer Absicht reflektiert (z.B. 1 Thess 2,15; Mt 12,14)?
- ✓ Wird im Schulbuch in Bild und Text deutlich, dass Jesus geborener Jude war und Jude blieb? Wird deutlich, dass Jesus als Kind jüdischer Eltern aufgewachsen ist?
- ✓ Wird das Jude-Sein Jesu auch auf den Bildern deutlich oder wird er hier immer ‚anders‘ als sein jüdisches Umfeld dargestellt? Ein anfälliger Text hierfür ist beispielsweise der ‚12jährige Jesus im Tempel‘. Werden beispielsweise die Erzählungen zu den ‚Heilungen am Schabbat‘ in innerjüdische Diskurse zur Zeit Jesu eingeordnet?
- ✓ Wird die Nähe Jesu zu den Pharisäern in den Glaubensvorstellungen und Zielen deutlich?
- ✓ Wird auch beim vermeintlich ‚christlichen Kerngedanken‘ wie der ‚Nächstenliebe‘ auf die Verwurzelung in jüdischer Tradition (Lev 19,18; Lev 19,34) eingegangen?
- ✓ Wird auf Text- und/oder Bildebene, vor allem bei Texten des Zweiten Testaments zu Pharisäern z.B. zu Heilungen am Schabbat, ‚Barmherziger Samariter‘, ‚Jesus und die Ehebrecherin‘, den sogenannten ‚Antithesen der Bergpredigt‘, ‚Zachäus‘ vermieden, das Judentum als Negativfolie für ein strahlendes Christentum zu zeigen?

2.3 Reflexionsfragen zur Darstellung der Kreuzigung Jesu

- ✓ Werden die rezeptionsgeschichtlich antijüdisch verstandenen Elemente der Passionserzählungen thematisiert und eingeordnet?
- ✓ Wird berücksichtigt, dass zur Zeit der Abfassung der Evangelien vermutlich noch keine radikale Trennung zwischen christusgläubigen Jüdinnen und Juden und nicht christusgläubigen Jüdinnen und Juden stattgefunden hat?

- ✓ Werden die Texte aus den Evangelien als Narrationen eingeordnet und nicht als Tatsachenberichte vermittelt und dabei historisch-kritisch eingeordnet?
- ✓ Werden bei der Darstellung der Kreuzigungserzählung(en) historische Kontexte zur römischen Besatzung berücksichtigt?
- ✓ Wie wird Pilatus dargestellt? Wird er fälschlicherweise entgegen aller außerbiblischen Zeugnisse als besonnen und friedfertig vermittelt?
- ✓ Wird Jesu Einzug nach Jerusalem als von den nach Jerusalem zu Pessach reisenden Jüdinnen und Juden als umjubelter König in seiner politischen Brisanz (zu Pessach zum Tempel pilgernde Jüdinnen und Juden; eine volle Stadt; Pessach als Fest der Befreiung) deutlich?
- ✓ Wird die Tempelreinigung antijüdisch als Mordmotiv gedeutet? Wird beispielsweise auf die Erzählung des ‚Scherfleins der Witwe‘ (Lukas 21, 1-4), die Fragen nach der Steuer (Markus 12, 13-17), die Salbung in Betanien (Markus 14, 3-9) eingegangen, um diese Deutungen zu vermeiden?
- ✓ Wird vermieden die Kreuzigung als eine populistische Erzählung einer Elite/ ‚denen da oben‘ gegen das Volk zu erzählen?
- ✓ Wird deutlich, dass Jesus letztlich vor allem aus politischen Gründen gekreuzigt wurde und nicht aufgrund unterschiedlicher theologischer Vorstellungen?
- ✓ Wird deutlich, dass nicht ‚die Juden‘ Schuld am Tod Jesu sind? Werden andere Deutungshorizonte als Schuld angeboten wie z.B. Neuschöpfung oder Befreiung.
- ✓ Wird die Auferstehung/Auferweckung auf die Kreuzigung bezogen?
- ✓ Welche Übersetzung wird gewählt? So ist beispielsweise die Übersetzung des ‚verraten‘ und die Darstellung des Judas umstritten und anfällig für antisemitische Narrative.
- ✓ Wird die Widersprüchlichkeit der biblischen Darstellung des Judas deutlich (Markus 14,4 vs. Joh 12,1-8; Mt 27,5 mit Apg 1,18) und so sichtbar, dass es sich nicht um Tatsachenbeschreibungen einer historischen Figur handelt?
- ✓ Wie wird Judas dargestellt? Wie wird der vermeintliche Verrat des Judas thematisiert? Werden auch andere Deutungsangebote als Geld erwähnt (Heilsgeschichtliche Relevanz der Handlung (Judas-Evangelium), Judas als Zelot, der auf gewaltvollen Widerstand Jesu hofft, Judas, der das Geld für eine Existenzsicherung der umherziehenden Jünger:innen nach dem Tod Jesu annehmen möchte, weil er über das Verhalten Jesu in Jerusalem ahnt, dass Jesus bestraft werden wird)?
- ✓ Wird die antisemitische Rezeption der Judas Figur erwähnt und kontextualisiert?
- ✓ Spielen die Verratsmotive der anderen Jünger in den Evangelien (schlafende Jünger im Garten Gethsemane und Verleugnung des Petrus) ebenso eine Rolle?

2.4 Reflexionsfragen zur Darstellung des Paulus sowie des frühen Christentums

- ✓ Wird vermieden, eine radikale Wendung im Denken des Paulus nach dem sogenannten ‚Damaskus-Erlebnis‘ darzustellen? Findet sich eine sachgerechte Erklärung für die Namen ‚Saulus‘/ ‚Paulus‘ oder werden die Namen genutzt, um einen Bruch in der Identität des Paulus zu verdeutlichen?

- ✓ Wird vermieden, mit Paulus einen Gegensatz von Gesetz und Evangelium zu konstruieren?
- ✓ Wird eine starke und klare Trennung zwischen Christ:innen und Jüdinnen und Juden bereits um 50 n. Chr. anachronistisch suggeriert oder wird auch – trotz Heidenmission – die enge Verbundenheit von christusgläubigen Jüdinnen und Juden und Jüdinnen und Juden, die nicht an Christus glaubten, deutlich? Welche Wortwahl wird hierbei gewählt (,erste Christ:innen‘ oder ,christusgläubige Jüdinnen und Juden‘) und welche Funktion erfüllt sie über eine Identifikation oder starke Abgrenzung hinaus?
- ✓ Wird Luthers reformatorische „Entdeckung der Gnade“ als im Ergebnis radikal antijüdische Theologie deutlich?

3. Häufige Fallstricke bei der Thematisierung der Geschichte des Judentums in Deutschland und Europa

Auch jüdische Geschichte ist ein Teil des Religionsunterrichts, wenngleich sie in der Regel kein Schwerpunkt ist. Die Geschichte des Judentums in Deutschland und Europa ist nicht einfach nur eine Geschichte der Verfolgung, sondern des Ringens um Partizipation, oft angegriffen, aber eben auch immer wieder erfolgreich. Die Geschichte des Judentums in Deutschland und Europa ist nicht als eine Opfergeschichte im Gegensatz zu deutscher und europäischer Geschichte zu erzählen, sondern auch als eine gemeinsame: Jüdinnen und Juden sind auch historisch nicht zu ‚Anderen‘ zu machen. Gleichzeitig ist der Gefahr zu begegnen, das jüdisch-christliche Abendland als Gegengeschichte zum Islam und als konfliktfrei zu erzählen.

3.1 Reflexionsfragen zu einer Darstellung der Geschichte des Judentums in Deutschland und Europa

- ✓ Wird auch die deutsch-jüdische Geschichte mit ihrer Verwobenheit als gemeinsame spannungsreiche Geschichte erzählt? Werden kulturelle Errungenschaften und Einflüsse (z.B. Redewendungen, die aus dem Jiddischen stammen) positiv thematisiert?
- ✓ Wird jüdische Geschichte auch jenseits von deutsch-jüdischer Geschichte erzählt?
- ✓ Wird bei der Darstellung jüdischer Geschichte des Mittelalters vermieden, falsche Stereotype zu wiederholen (z.B. das vermeintliche Verbot christlicher Zinsnahme)?
- ✓ Wird darauf geachtet, dass bei der Darstellung von historischem Antijudaismus keine Schuldumkehr stattfindet, indem Jüdinnen und Juden durch ihr Verhalten Schuld an Pogromen u.a. gegeben wird? Dazu gehört auch, dass vermieden wird, in der Erzählweise im Unterrichtsmaterial vor allem ein Verständnis für Täter:innen und das Handeln gegen Jüdinnen und Juden aufzubauen (z.B. durch die falsche *Sozialneidtheorie*) ?

3.2 Reflexionsfragen zur Darstellung der Zeit des Nationalsozialismus in Bildungsmedien für den Religionsunterricht

- ✓ Werden Fotos aus Täter:innenperspektive kontextualisiert? Mit welchem Ziel werden die Bilder eingesetzt, könnte man sie ggf. durch Bilder aus anderer Perspektive

ersetzen? Ist der Abdruck antisemitischer Bilder notwendig und werden diese so präsentiert, dass eine Reproduktion von Stereotypen vermieden wird?

- ✓ Werden die Deutschen Christen nur historisch beschrieben oder findet eine theologische Auseinandersetzung mit der Theologie der Deutschen Christen statt, in der die lange wirkmächtige Tradition theologischer antijüdischer Kerngedanken thematisiert und auch dekonstruiert werden? Wird damit vermieden, dass christlicher Antijudaismus als ‚plötzliches Erscheinen‘ 1933 thematisiert wird und so auch sein Verschwinden um 1945 angenommen wird?
- ✓ Wie wird christlicher Widerstand (z.B. ‚Bekennende Kirche‘) thematisiert? In welchem Verhältnis findet eine Darstellung von christlichem Widerstand (z.B. ‚Bekennende Kirche‘) vs. Deutschen Christen statt?
- ✓ Kommt der Antijudaismus der ‚Bekennenden Kirche‘ vor? Wird dies zum Beispiel in ein didaktisch-reflektiertes Lernen an fremden Biografien eingebunden, um an der Ambivalenz der Akteur:innen zwischen tiefsitzender antijüdischer Theologie und widerstehender Theologie zu lernen??
- ✓ Kommen Jüdinnen:Juden zu Wort? Wird jüdischer Widerstand, Beteiligung von Jüdinnen:Juden am Zweiten Weltkrieg auf Seiten der Siegermächte thematisiert, um eine Opferstilisierung zu vermeiden? Wie wird unter veränderten Organisationsmodellen des Religionsunterrichts auch in Bildungsmedien damit umgegangen, dass im christlichen Religionsunterricht möglicherweise jüdische Kinder sitzen, denen multiperspektivisch unterschiedliche Vorbilder mit Blick auf Empowerment angeboten werden sollten?
- ✓ Werden kirchliche Reaktions- und Bearbeitungsformen der Rolle der Kirche in der NS-Zeit quellenkritisch historisch eingeordnet und kontextualisiert (mit Blick z.B. auf ihre Entstehung und Diskussionsprozess, Absicht, beteiligten Personen usw.)?
- ✓ Wird vermieden, den Eindruck zu erzeugen, ab 1945 hätte sofort eine vollständige Aufarbeitung und ein Neubeginn in der evangelischen Kirche in Deutschland stattgefunden und somit ggf. eine ‚Schlussstrichmentalität‘ unterstützt?
- ✓ Wird deutlich, dass eine Neubestimmung des jüdisch-christlichen Verhältnisses einerseits eine Folge der Shoa ist, und andererseits endlich eine sachgerechte Lesart der biblischen Texte?

4. Häufige Fallstricke bei der Thematisierung von Antisemitismus

Mit Blick auf die Thematisierung von Antisemitismus besteht immer die Gefahr, Judentum nur in diesem Kontext darzustellen. Sowohl darin wie auch in der Ausblendung von Antisemitismus ist mit Blick auf gesellschaftliche Realitäten nicht sachgerecht. Zudem besteht die Herausforderung, dass sich auch Abwehrstrategien in Bezug auf Antisemitismus wie z.B. Externalisierung (Antisemit:innen sind immer die Anderen, Fokussierung auf vermeintlich importierten Antisemitismus, der die eigenen Antisemitismen nicht in den Blick nimmt) im Material finden.

4.1 Reflexionsfragen zur Thematisierung von Antisemitismus

- ✓ Wird Antisemitismus so definiert, dass es nicht ausschließlich um Hass und Gewalt geht, sondern ein Welterklärungsmuster darstellt?
- ✓ Wird vermieden über die Definition von Antisemitismus Jüdinnen und Juden Eigenschaften oder Verhaltensweisen zu zuschreiben, die Antisemitismus begründen und damit Antisemitismus als Reaktion beschreiben?
- ✓ Kommt Antisemitismus nur als Geschichte oder auch als Gegenwart und reale Bedrohung jüdischen Lebens im Schulbuch vor?
- ✓ Wird heutiger Antisemitismus in seinen vielfältigen Erscheinungsformen thematisiert?
- ✓ Finden sich im Material Hilfestellungen, wie Antisemitismus erkannt werden kann (Hinweise auf Codes, Chiffren)?
- ✓ Wird Antisemitismus als verbreitete (latente) Einstellung in der Mitte der Gesellschaft thematisiert? Wird vermieden, Antisemitismus als Entlastungsstrategie nur in Bezug auf ‚andere‘ (importierter Antisemitismus, muslimischer Antisemitismus) zu beschreiben?
- ✓ Wird israelbezogener Antisemitismus im Schulbuch thematisiert?
- ✓ Wird durch differenzierte Darstellungen verhindert, durch die Thematisierung von israelbezogenem Antisemitismus antimuslimischen Rassismus zu befördern?
- ✓ Wird vermieden, eine Schlusstrich-/Neuanfang nach 1945-Mentalität zu zeichnen? Wer kommt mit Blick auf Erinnerungskultur und Antisemitismus im Schulbuch zu Wort (z.B. authentische jüdische Perspektiven unterschiedlicher Generationen)?
- ✓ Wie ist das Verhältnis der Darstellung von Handlungsstrategien gegen Antisemitismus von nicht-jüdischen Akteur:innen, an denen sich zu lernen lohnt, und der Darstellung von Jüdinnen und Juden in ihrem Einsatz gegen die Auswirkungen von Antisemitismus? Wird vermieden, ein Bild zu zeichnen, dass Jüdinnen und Juden ausschließlich auf eine Rolle als ‚Opfer‘ festlegt?

4.2 Reflexionsfragen zur Vermeidung antisemitischer Narrative durch die Hintertür

- ✓ Finden sich im Schulbuch antijüdische oder antisemitische Karikaturen und Motive z.B. ‚Krake‘ ‚Marionetten‘, ‚Finanzelite‘, ..., die ungewollt anschlussfähig für antisemitische Einstellungen sind?
- ✓ Ist der Abdruck antisemitischer Bilder notwendig und werden diese so präsentiert, dass eine Reproduktion von Stereotypen vermieden wird?
- ✓ Finden sich Texte aus Quellen rechtsextremer, identitärer Zeitschriften mit unentdeckten antisemitischen Chiffren im Schulbuch?
- ✓ Wie wird mit Medien, Musikstücken, Texten, Personen umgegangen, die durch antisemitische Aussagen aufgefallen sind? Werden diese, wenn notwendig, kontextualisiert, kommentiert, eingeordnet und ggf. in ihrer Ambivalenz gezeigt?

5. Häufige Fallstricke bei der Thematisierung von Israel

Israel kommt in vielen Bildungsmedien für den Schulunterricht auch als zeitgenössischer Staat vor. Nicht selten ist die Darstellung offen für Bestätigung von Vorurteilen. Der Sachverhalt ist komplex: Israel ist das von Gott erwählte Volk von dessen Geschichte in

der Hebräischen Bibel erzählt wird und dessen Geschichte nicht mit der Geburt Jesu endet. Israel ist das verheißene Land. Und Israel ist auch ein gegenwärtiger politischer Staat. Judentum ist wiederum nicht nur auf den Staat Israel zu reduzieren, aber dennoch ist es mit Blick auf die jüdische Geschichte wichtig zu verstehen, warum dem Staat Israel eine besondere Bedeutung für Jüdinnen und Juden weltweit zukommt. Hierzu ist im Religionsunterricht der Staat Israel in seiner besonderen geschichtlich gewachsenen Position in der Region zu thematisieren.: Israel wird oft als massiv überlegene, hochtechnologisch aufgerüstete Konfliktpartei als Goliath gegenüber David, den Palästinenser:innen dargestellt. Ziel antisemitismuskritischer Unterrichtsmaterialien sollte hier jedoch sein, auf existenzbedrohende Kontinuitäten von israelbezogenem Antisemitismus aufmerksam zu machen und dafür zu sensibilisieren, wie bedroht jüdisches Leben in Israel und an vielen Orten der Welt ist. Christlicher Religionsunterricht kann den Blick darauf lenken, dass seit der Gründung und mit dem Überfall der arabischen Staaten 1948 der Staat Israel bedroht und im Krieg ist.

Der Staat Israel ist dabei nicht allein als Partei in den zahlreichen Konflikten im Nahen Osten, sondern in seiner Vielfalt in der Region darzustellen. Eine sachgerechte Darstellung auf einer Doppelseite ist kaum möglich. Es ist jedoch zu vermeiden, den israelisch-arabischen Konflikt als einen religiösen Konflikt zwischen Judentum auf der einen Seite und dem Islam auf der anderen Seite - mit vermeintlich neutralem Christentum - verkürzt darzustellen.

Wenn Siedler:innen die einzige Gruppe an Israelis sind, die im Religionsunterricht zum Thema werden, wird ein einseitiges Bild von Israel gezeichnet, bei dem die Gefahr besteht, anschlussfähig an israelbezogenen Antisemitismus zu sein. Siedlungsbewegungen sind historisch differenziert darzustellen.

5.1 Reflexionsfragen zur Darstellung von Israel

- ✓ Wird im Schulbuch die theologische Dimension vom Land ‚Israel‘ im Judentum und im Christentum thematisiert?
- ✓ Findet eine Trennung zwischen dem biblischen Israel und dem heutigen Israel statt? Findet diese Trennung sowohl auf der Textebene als auch auf der Bildebene statt?
- ✓ Wird deutlich, dass der Staat Israel als ein Zeichen der Treue Gottes im Sinne der Landverheißung verstanden werden kann – ohne, dass dies theologisch oder politisch vereindeutigt wird?
- ✓ Wird die spannungsreiche Beziehung theologischer und politischer Motive thematisiert, also die Gleichzeitigkeit von biblischer und völkerrechtlicher Begründung des Staates Israel?
- ✓ Wird deutlich, warum Israel als möglicher Zufluchtsort für alle Jüdinnen und Juden und nicht nur für Israelis wichtig ist?
- ✓ Wenn die Politik Israels thematisiert wird, ist die Darstellung mit Blick auf die 3-D-Regel (Doppelstandards, Delegitimierung, Dämonisierung) haltbar?
- ✓ Wird ein realistisches Bild von Israel gezeichnet (4 D: De-Realisierung)? Wird Israel also als Land in seiner Vielfalt dargestellt oder nur als problematischer ‚Konfliktherd‘?

- ✓ Wird vermieden, Israel beispielsweise als ‚Kontrastidentität‘ zum ‚friedvollen‘ Deutschland darzustellen?
- ✓ Kommen vielfältige israelische Stimmen zu Wort?
- ✓ Wird vermieden, den Nahostkonflikt verengt als Israel-Palästina-Konflikt darzustellen?
- ✓ Wird vermieden, den Nahostkonflikt zu entpolitisieren und nur auf eine vermeintlich religiöse Auseinandersetzung zwischen Islam und Judentum zu reduzieren?
- ✓ Wird vermieden, den Schüler:innen das Suchen nach einer ‚einfachen‘ Lösung für den Konflikt anzubieten?

Weiterführende Literatur mit Kriterien:

Beer, Florian: Was macht ein gutes Schulbuch aus? Prüfsteine für einen antisemitismuskritischen Geschichtsunterricht. In: Marc Grimm/ Stefan Müller (Hg.): Bildung gegen Antisemitismus. Spannungsfelder der Aufklärung. Frankfurt am Main 2021, 248-263.

Brankovic, Carina/ Kranz, Dani: Jüdische Gegenwart in Deutschland: Mehr als Antisemitismus und Exotenzirkus. In: APuZ-Edition: Jüdisches Leben in Deutschland, Schriftenreihe Band 10799, Bonn: bpb 2022, 151-161, 151, abrufbar unter <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/juedisches-leben-in-deutschland-2021/>.

Deutsch-Israelische Schulbuchkommission (Hg.): Deutsch-israelische Schulbuchempfehlungen. Göttingen 2015, abrufbar unter <https://www.gei.de/forschung/publikationen/details/deutsch-israelische-schulbuchkommission-deutsch-israelische-schulbuchempfehlungen>

Erlbaum, Shila: Wie wollen Jüdinnen und Juden im evangelischen und katholischen RU thematisiert werden? In: Stefan Altmeyer u.a. (Hg.): Judentum und Islam unterrichten. Jahrbuch der Religionspädagogik (JRP). Band 36. Göttingen 2020, 129-136

Kölsch-Bunzen, Nina: Gut aufgestellt gegen Antisemitismus? Die Förderung von Antisemitismusprävention in Kindertagesstätten und Schulen durch Kinderbibeln, Kinderkorane und Schulbücher. 2022

Leo-Baeck-Institut: Deutsch-jüdische Geschichte im Unterricht Eine Orientierungshilfe für Schule und Erwachsenenbildung. Abrufbar unter: https://cdn.website-editor.net/s/047835a620a04609825f573a6579667e/files/uploaded/3_Aufl_Orient_Hilfe_Internet_gA.pdf?Expires=1676126759&Signature=lpFheKZujyKXDNZdE2kzBNSjVyxDbDfs1jkaWhbCGptZBL5UfYLOAsZW82xTAY-5IEfVDz6BiSGaWusFAchC9vWa4x~11HGsk3Fu5J00YJE9hzTcqk-Y1eWotV~C~TcPpzbnEDSXEP9SIdE6ME-BrENknuHvAgC1fzG-FiQ66kwUfZRw2LvUGuaitGA1uYEdvCORlt4VpHK5KKs2LBip~MMpmTnt7SvUuQ1uiUr~Es~68KnVbX-gLGiAlnEKKoPvP44vWfCj10AOx3jZnEvECng-ToJclK89UUVc~Jnx7V7fd9UJps0u0wsjAuRHHBhnRetPH-0bbWmtl8ZcWDgTUTUBQ__&Key-Pair-Id=K2NXXBXLf010TJW

Liepbach, Martin/ Geiger, Wolfgang: Fragen an die jüdische Geschichte: Darstellungen und didaktische Herausforderungen. Schwalbach am Taunus 2014.

Liepbach, Martin/ Sadowski, Dirk (Hg.): Jüdische Geschichte im Schulbuch: Eine Bestandsaufnahme anhand aktueller Lehrwerke. Göttingen 2014.

Rensmann, Jörg: „Dringend reformbedürftig: das Israelbild in deutschen Schulbüchern“. In: Salzborn, Samuel/ Kurth, Alexandra: Antisemitismus in der Schule Erkenntnisstand und Handlungsperspektiven. Wissenschaftliches Gutachten. 2019.

Spichal, Julia: Vorurteile gegen Juden im christlichen RU: Eine qualitative Inhaltsanalyse ausgewählter Lehrpläne und Schulbücher in Deutschland und Österreich. Göttingen 2015
Einen Einblick erhält man in: <https://www.theo-web.de/ausgaben/2019/18-jahrgang-2019-heft-1/news/antijuedische-vorurteile-in-lehrplaenen-und-schulbuechern-fuer-die-grundschule>

Willems, Joachim/ Dihle, Ariane: ‚Identität‘ als Problem? Judentum im evangelischen RU. In: Mokrosch Reinhold/ Naurath, Elisabeth/Wenger, Michèle (Hg.): Antisemitismusprävention in der Grundschule – durch religiöse Bildung. Göttingen 2020, 243–260.

Willems, Joachim: Diskriminierung/Rassismus. In: Simojoki, Henrik/ Körtner, Ulrich H.J./ Rothgangel, Martin (Hg.): Theologie für Lehrerinnen und Lehrer. Ethische Kernthemen. Göttingen 2022, 107-117.

Willems, Joachim: Judentum und Islam, interreligiöses Lernen und Othering im christlichen Religionsunterricht. Altmeyer, Stefan u.a. (Hg.): Judentum und Islam unterrichten. Jahrbuch der Religionspädagogik (JRP). Band 36. Göttingen 2020, 149-161.